

Dresdener Volksbühne E. V.

18. Sinfonie-Konzert

am Dienstag, den 17. Februar 1925, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Slawischer Abend

Orchester: **Dresdner Philharmonie**

Leitung: **Eduard Mörike**

Mitwirkung: **Elisabeth Ohlhoff** (Berlin)

Vortragsfolge:

Ouvertüre zu der Oper „Die verkaufte Braut“ . Friedr. Smetana

Lieder am Klavier Peter Tschaikowsky

Inmitten des Balles (Graf A. Tolstoi)

Wiegenlied

War ich nicht ein Halm } Volkslieder

Ob heller Tag (A. Apuchtin)

Elisabeth Ohlhoff

Ballet-Suite für großes Orchester . . . Peter Tschaikowsky

„Der Nußknacker“

a) Ouvertüre miniature

b) Tanz der Fee Dragée

c) Trépak (russischer Tanz)

d) Chinesischer Tanz

e) Tanz der Flöten

f) Blumenwalzer

Lieder am Klavier:

Gute Nacht

Besitz und Verlust } (Slowakisch) A. Dvorak

Volksweise (R. M. Rilke)

Die Ratlose (R. W.)

Golka (R. M. Rilke)

. E. Faltis

— 15 Minuten Pause —

Sinfonie Nr. V, E-Moll („Aus der neuen Welt“) Anton Dvorak

I. Adagio — Allegro molto

II. Largo

III. Scherzo — Molto vivace

IV. Allegro con fuoco

Erläuterungen umseifig!

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, den 25. Februar 1925, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Romanischer Abend

Berlioz: Ouvertüre „Der Korsar“

Saint-Saëns: Das Spinnrad der Omphale,
Sinfonische Dichtung

Saint-Saëns: Cello-Konzert

Solist: Stefan Auber

Charpentier: Eindrücke von Italien

Pflichtveranstaltung für Nr. 8201—8700

Mittwoch, den 4. März 1925, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Solistin: Jeanne Kötsier (Berlin)

Beethoven: Ouvertüre „Coriolan“

Beethoven: Arie „Perfido“ mit Orchester

Beethoven: 6. Sinfonie (Pastorale)

Schubert: Lieder (am Klavier)

Schumann: Sinfonie B-Dur

Pflichtveranstaltung für Nr. 8701—9200

Für nichtaufgerufene Mitglieder beginnt je 8 Tage vor jedem Konzert ein freihändiger Kartenverkauf (zu M. 1.20) in der Geschäftsstelle der „Dresdener Volksbühne“, Pfarrgasse 3 II (9—3) und an der Abendkasse. Kartenverkauf an Nichtmitglieder (Hauptsaal zu M. 2.50) bei Ries (Seestraße) und Rönisch (Waisenhausstraße 24) und an der Abendkasse.

Erläuterungen

Die beiden Tschechen: Smetana (1824—84; man betont die erste Silbe) und Dvořak (1841—1904; gesprochen Dworschak) und der Russe Tschaikowsky (1840—93) sind die drei hervorragendsten Vertreter der slawischen Musik. Diese Komponisten waren keine Schöpfer neuer Formen, erfüllten aber die von Komponisten anderer Nationen geschaffenen mit eigenem, neuen Inhalte. Die slawische Rasse kommt in ihren Werken vor allem durch eine eigenartig lebendige Rhythmik zum Ausdruck, die auf uns fast stets eine zündende Wirkung ausübt. Die Wurzeln der Melodieerfindung liegen bei Smetana und Dvořak noch mehr in der Volksmusik des eigenen Landes als bei Tschaikowsky, der eigentlich in der Sprache aller Nationen sprechen kann. Tschaikowsky gelingt sowohl der musikalische Ausdruck für asiatisch-russische Brutalität, als auch für das kultiviertere Gefühlsleben des europäischen Russen. Er trifft den französischen Salonton genau so wie die deutsche Schwerblütigkeit oder auch deutsche romantische Schwärmerei oder endlich die leichtfließende italienische Gesangslinie.

Die Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana

gehört zu den schwierigsten Orchesterstücken, die man überhaupt kennt. Das heißt für die Ausführenden. Für die Hörer klingt dagegen alles wundervoll leicht. Sie gehört ja zu den Musterbildern für den Ausdruck sprühender, jauchzender Heiterkeit. In stürmendem Lauf rast sie dahin, beginnend mit einem echt slawischen Tanzthema im synkopierten Rhythmus (Betonung von Taktteilen, die eigentlich unbetont sind), welches aber schnell einem komisch-zornigen, kurz abgerissenen Motiv Platz macht, in welches nach und nach alle Instrumente, sogar die Kontrabässe einstimmen. Eine prickelnde Schwätzerei; die in der Wirkung nur noch überboten wird von den dann weiter folgenden elektrisierenden, böhmischen Tanzweisen.

Suite aus der Ballettmusik „Der Nußknacker“ von Tschaikowsky.

Mit seinen Suiten (Musikfolgen) hat Tschaikowsky der sinfonischen Literatur wertvolle Gaben beige-steuert. In seinem eigenen Schaffen bedeuten sie gewissermaßen Skizzen und Studien auf dem Gebiete der Stimmungsmalerei und der Schilderung national-volkstümlicher Eigenheiten, die er in seinen Sinfonien dann nur noch weiter ausführt. Er offenbart in den Suiten geradezu Virtuosität im Erfinden kleiner, klanglicher Scherze, die dem Hörer sofort das, was der Tonsetzer will, vor die Sinne zaubern. Melodien, Rhythmen, Klangfarben, alles ist charakteristisch, sodaß das Verstehen der einzelnen Sätzchen unter Zuhilfenahme ihrer Ueberschriften keine Schwierigkeiten bietet. Aus der Nußknacker-Suite seien besonders hervorgehoben der der Ouvertüre folgende Marschsatz, in dem eine Spieldose nachgeahmt ist und der Chinesische Tanz, dessen Rhythmen nickende Chinesen oder bewegliche chinesische Götzenbilder zu malen scheinen.

Die Sinfonie E-Moll „Aus der neuen Welt“ von Dvořak.

Dvořak war in den Jahren 1892—95 Konservatoriumsdirektor in Neuyork und wollte mit dieser Sinfonie seiner böhmischen Heimat ein Lebenszeichen von sich geben. Man sollte prüfen können, ob er im fremden Lande noch der Alte geblieben wäre. Einige aus der Volksmusik der Neger und Indianer stammende Themen findet man in den einzelnen Sätzen verstreut. Das ist das Einzige, was man als verwertete Eindrücke „aus der neuen Welt“ findet. Viel stärker klingt die Sehnsucht nach der Heimat durch die Sinfonie.

Der erste Satz: Adagio (ruhig, ernst), beginnt versonnen nachdenklich in synkopierten Rhythmen. Plötzlich kommt es zu kühnem Aufschwung. Der Hauptteil des Allegro (lebendig) bringt das schwungvolle erste Thema, welches man in seiner ersten, vom Horn gespielten Hälfte als Ausdruck der Erwartung und Sehnsucht, in seiner zweiten in Klarinetten und Fagotten erklingenden Hälfte als ein etwas stürmischer Ausdruck für Zufriedenheit deuten kann. Dann kommt eine primitive exotische Tanzmelodie, der erste „amerikanische“ Eindruck. Das aus ihr hervorgehende, zuerst von der Soloflöte gespielte zweite Thema des Satzes ist geschliffener, kultivierter, aber doch trifft Dvořak den naiv-frohen Negerton damit noch recht gut. Die Durchführung bringt Kombinationen der Themen, Verkürzungen, Wechsel von Tonarten, bald träumerische Ruhe, bald Lärm und Aufregung. Der glanzvolle Abschluß aber will die „Neue Welt“ den Freunden in Europa als etwas Herrliches hinstellen.

Der zweite Satz: Largo (breit), gibt in seinen sich deutlich voneinander abhebenden Abschnitten Bilder friedlich-feierlicher Andacht: Dankgebetsstimmung, aber auch Bitte um Schutz vor Gefahr (Mittelstück in Moll), dann Fröhlichkeit und wieder Andacht. Stimmungswechsel wie bei Wallfahrten, wo ja auch Jahrmarkts-trubel nicht fehlt.

Das Scherzo: Molto vivace (sehr lebhaft), wird zunächst von einem schnurrig-heitern Moti¹ beherrscht. Früher aber, als sonst in Scherzosätzen üblich, tritt bald der Gegensatz ein: eine schöne Gesangslinie. Nach einem vorübergehenden Auftauchen des Hauptthemas aus dem ersten Satze beginnt ein fröhlicher deutscher Volkstanz in der Art, wie sie uns Franz Schubert schenkte.

Der Finalsatz: Allegro con fuoco (stürmisch, feurig), wird durch ein schwungvolles, balladenartiges Thema, vielleicht ein indianisches Kriegstanzthema eröffnet. Wehmütig singt dagegen die Klarinette von Heimweh. Fröhliche Bilder der Heimat tauchen auf. Lange wird's den Komponisten wohl nicht mehr in der neuen Welt halten. Der Kampf der Themen aus der alten und neuen Welt, wie ihn die Durchführung bringt — Wiederverwendung früherer Themen —, wird zugunsten der alten Welt entschieden. Die Freude auf die Rückkehr spricht aus dem glänzenden Schluß.

Dr. Kreiser.

